

der Wahrheit gelangen, so wird man bei solchen Schriften auch wunderbare Wege sehen. In der That ist das bei Hammersteins Buch der Fall. Was jedoch die „Erinnerungen“ zu einem Buche von allgemeiner Bedeutung macht, ist meines Erachtens die Rücksicht auf die theologischen Controversfragen, die Behandlung der Differenzpunkte zwischen Katholicismus und Protestantismus. Das geschickte, lichtvolle Einflechten dieser Fragen in den Entwicklungs- und Lebensgang des Convertiten stellt das Buch an die Seite von Möhlers weltberühmter Symbolik. Berührt und mit ebenso großer Gründlichkeit als Bündigkeit gelöst sind nahezu alle Fragen dieser Art. Und indem sie mit einem wirklichen Leben verknüpft erscheinen, diesem Leben Richtung und Inhalt geben, also nicht trocken wie in einem theologischen Hörsaal, sondern dramatisch wie auf einer Bühne vor dem Auge des Lesers vorüberziehen, wirken sie gewaltig ein auf Verstand und Gemüth und entzünden sie die Liebe zur heiligen katholischen Kirche. Jeder Priester, der mit Convertiten zu thun hat, soll dieses Buch haben und wenn es halbwegs Gebildete sind, welche convertieren wollen, soll er es ihnen in die Hand geben. Aber auch sonst wird jeder Geistliche und jeder gebildete Laie dasselbe mit Interesse und religiösem Nutzen lesen. Solche Lectüre thäte unserer Zeit überhaupt sehr noth, damit dem Indifferentismus und der dogmatischen Toleranz, die so große Verheerungen anrichten, gesteuert würde. Ich empfehle also dieses Buch auf das allerwärmste.

Linz.

Professor Dr. Mathias Hptmair.

3) **Lehrbuch der Weltgeschichte.** Von Professor Dr. Joh. Bapt. von Weiß, k. k. Hofrath, Mitglied des österreichischen Herrenhauses, Ritter des Ordens der eisernen Krone, Besitzer des k. k. Ehrenzeichens für Kunst und Wissenschaft. Erste und zweite Auflage. Zehnter Band. Erste Hälfte. Allgemeine Geschichte 1806 bis 1809. 13., 14., 15., 16., 17. Band. Dritte verbesserte Auflage. Graz und Leipzig. 1894—1895. Verlagsbuchhandlung „Styria“. Preis fl. 5.— = M. 10.—.

Der zehnte Band (1. Hälfte) umfaßt die Zeit von 1806 bis 1809. Von der großen Schlacht bei Jena bis zur Schlacht bei Aspern. „Eine Menge wichtiger Ereignisse, die alle wohl verstanden zu werden verdienen, liegt zwischen diesen großen Schlachten. Aller Augen richteten sich nach der Gestalt des außerordentlichen Mannes, der mit 39 Jahren schon der Dictator Europas geworden ist, der alle Gemüther durch seine Thaten überrascht und alle Herzen mit Bewunderung und Sorge erfüllt. Was Napoleon als erster Consul geleistet, ist bewunderungswürdig. Er, der die Armee von Sieg zu Sieg geführt, entfaltet jetzt zum Staunen der Welt ein ebenso großes Talent zur Regierung, wie früher zum Krieg. Er hat oft eine glückliche Hand. Er selber hält den Glauben an einen Gott für nothwendig und stellt daher durch das Concordat die umgestürzten Altäre wieder her. Kaiser geworden, besitzt er eine Macht, wie sie kein König von Frankreich vor ihm besessen, nach Innen wie nach Außen; er schien ein Liebling des Glückes zu sein. Welche Gelegenheit, Gutes und Großes zu thun; der Wohltäter der Menschheit zu werden, die Mißstände zu heben, von denen Europa bedrückt war! . . . Seine Verehrer wurden bald enttäuscht. Ein Egoismus ohne Maß bildete sich aus: bald ist ihm Frankreich zu eng, er will ganz Europa haben, er will das Centrum der Welt werden. Aus all seinem Thun schaut der Eroberer heraus, der nur sich selbst sucht. Weil Napoleon immer siegt, so wagt er immer und hält sich für einen besonderen Liebling der Vorsehung und meint, daß er eine göttliche Sendung habe. Daher der Stolz seiner Sprache; er fühlt sich durch kein Gebot der Moral gebunden, er macht sich nichts aus der Ermordung Englands, der schmachvollen Eroberung Spaniens und stürmt durch die Welt, bis der Schlag von Aspern ihm beweist, daß auch er besiegt werden kann“.

Diesen Worten des gelehrten Verfassers wird jeder beipflichten, der den neunten und zehnten Band seines Werkes aufmerksam durchliest. Besonders der letztere, 720 Seiten starke Band, bietet eine Fülle des Interessantesten und Be-

lehrendsten. Die rasche Niederwerfung Preußens und dessen harte Behandlung — das Mitleid mit diesem gedemüthigten Staat wird sehr gemindert durch die Doppelzüngigkeit seiner Diplomaten und daß Preußen von allen Gebieten abtreten mußte, die es kurz zuvor nicht gerade auf die ehrenhafteste Weise sich angeeignet hatte — seine Wiedergeburt durch tüchtige Staatsmänner und Feldherren, Napoleon in Tilsit in Verhandlungen mit dem „schlaunen“ Griechen Alexander, dessen Betteln um Theile der europäischen Türkei, Napoleons Walten in Frankreich nach dem Frieden, seine Falschheit gegen die spanischen Bourbonen, der Heldenkampf der Spanier gegen die Eindringlinge, Napoleon in Erfurt im Umgange mit deutschen Gelehrten . . bietet so viel des Interessanten und Belehrenden. Speciell für uns Oesterreicher ist das Jahr 1809 merkwürdig wegen des Heldensinnes der Tiroler und weil alle Völker Oesterreichs einmüthig und fest zum Hause Habsburg standen und der Sieg bei Aspern bei allen deutschen Stämmen die Hoffnung auf eine bessere Zukunft weckte.

Als Einleitung in die Zeit der Revolution schildert der 13. Band (3. Aufl.) die Zeit von 1750 bis 1789, die der aufgeklärten Selbstherrschaft. „Diese Zeit ist, sagt der Verfasser, reich an umfassenden Staatsveränderungen, die in der Regel von einem Manne, einem Fürsten oder einem gewaltthätigen Minister, durchgeführt werden. Der Wille des Einen ist Gesetz; das Ständeleben ist verkommen; die Völker sind wie Teig, an dem man nach gewissen Systemen herumnetet. Die Lösung ist des Volkes Wohl; in seinem Namen wird mit großem Aufwand von Fleiß auf alles Historische losgeschlagen. Manches Gute wird eingeführt, doch weit größer ist die Zahl der Mißgriffe; dem Volke wird nicht wohl dabei. Eine andere Richtung bricht sich Bahn, der Wille aller wird Gesetz, die Zeit der Revolution beginnt, noch stärker im Zerstören, als die Periode der Aufklärung“. So der Verfasser. Dieser Band gehört zu den belehrendsten des ganzen Werkes. Die Aufhebung des Jesuitenordens, das Freimaurer- und Illuminatenenthum in Deutschland, Josef II. Walten in Oesterreich auf religiösem und politischem Gebiete, Katharinas Politik in Rußland lassen ihre Wirkungen tief genug, besonders in Oesterreich und der russischen Vorherrschaft in Europa erkennen. — Leopold, der berufen war, nach Josefs Tode das aus den Fugen gehende Reich wieder zusammenzubringen, hatte in Toskana nach denselben Grundsätzen, doch nicht ohne Umsicht, gewaltet. Von der Ansicht ausgehend, daß ein Landesbedürfnis allgemein gefühlt und nicht dem Volke müßig aufgezwungen werden, hatte er Josefs Gewaltmaßregeln stets mißbilligt. Eine freiere Verfassung, wie er sie für das kleine Toskana entworfen und wie sie auf dem Festlande erst nach vielen Kämpfen sich entwickeln sollte, entstand damals in Amerika. Die Gründe des Abfalles vom Mutterlande, der lang dauernde Krieg, die Entwicklung und der Geist der Verfassung sind im 14. Band weitläufiger geschildert, wegen der nachhaltigen Wirkung, den dieser Freiheitskampf auf das zerrüttete französische Staatswesen ausübte. Es entsteht jene gewaltige Bewegung, die wir die französische Revolution nennen, die nach und nach alle Völker ergreift, alles Alte in Frage stellt, in deren Wellenschläge wir alle hineingezogen sind. Deshalb hat auch Dr. von Weiß sie in seinem Werke ausführlicher behandelt, denn die Geschichte der Gegenwart ist die Gegenwart der Geschichte (Worte des Verfassers). Wie die Begründung der amerikanischen Freistaaten auf Europa zurückwirkte, schildert der Verfasser im zweiten Theile des 14. Bandes. Die Menschenrechte der Staaten Nordamerikas sollten die Menschenrechte Frankreichs werden. Aber welche Opfer und Greuel sollte diese Neuerung kosten! Die verdorbene französische Gesellschaft von 1789, das prunkvolle Leben am Hofe, das Salonleben, der auf dem gemeinen Mann lastende Druck, das Schwinden der Religiosität, Voltaires Einfluss auf die Geister, Rousseaus Einwirkung auf die mittleren Classen — alle diese Ursachen und Vorspiele hat der Verfasser mit Meisterhand gezeichnet! Leider findet der schwache, aber die Schäden des Landes gut kennende König keine geeigneten Rathgeber an seiner Seite von dem Edelsinn eines Washington. So mußte das blutige Drama seinen Fortgang nehmen. Mit der Zurückführung des königlichen „Opfers“ nach Paris endigt der 14. Band.

Band 15 behandelt die Zeit von der Ueberführung des Königs bis zu Beginn des europäischen Krieges gegen die Revolution. Eine kurze Zeit, aber wichtige Lehren liegen in ihr. Darum hat sie auch der Verfasser ausführlich behandelt. „Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit“, sagt er, „sind die Sterne, zu denen Millionen in dieser Zeit ausblinden und noch ausblinden. Welche Hoffnungen erregten sie, wieviele Opfer wurden für sie gebracht, und wieviel Blut floss für sie! Allgemeine Zügellosigkeit und Selbstzerfleischung war das Ende. Im Verlaufe von drei Jahren war das Capital von 13 Jahrhunderten in ihrem Stamm aufgezehrt. Klöster, Krankenhäuser und Schulen, wie schnell wurde alles zugrunde gerichtet und vergeudet! Die edle Strenge des Familienlebens mußte infolge der Civilehe dem Leichtsinn weichen; Ehen wurden geschlossen und gelöst, Religion und Schamhaftigkeit war in kurzer Zeit verflüchtigt. Im Jahre 1797 gab es in Paris mehr als zwanzig Tausend geschiedene Gatten. In welcher Verwirrung mußten die armen Kinder solcher Ehen heranwachsen!“ Die Zeit, die der 16. Band schildert, ist zwar kurz, aber reich an schwerwiegenden Ereignissen; einige waren das Entstehen jener Zeit und werden Jahrtausende lang in Erinnerung der Menschheit fortleben: der Umsturz des französischen Thrones, die Septembermorde, das Walten des Conventes, der Königs mord und seine Folgen, der Krieg mit Europa, Napoleons Jugend. Wie schnell hatte sich das Morgenroth von 1789 in verheerendes Donnerwetter umgewandelt! Sollte ja die Verfassung von 1791 die Menschen in den von Rousseau erträumten Naturzustand zurückführen, „wo es weder Gemeine noch Adelige, weder Arbeiter noch Arbeitgeber, weder Juden noch Christen, weder Vorgesetzte noch Untergebene gibt, wo er von keiner Macht abhängig ist, und wenn er mit Anderen ein Bündnis schließt, seine Rechte als Freier voranstellt“. Um diese eingebildete Ur-menschlichkeit herzustellen, werden mit einer Gewaltthätigkeit ohnegleichen die früher Bevorzugten ihrer Rechte ohne irgend eine Entschädigung beraubt, in die Verbannung oder aufs Schaffot geschickt; was unten war, ist oben, aber ohne die Milde der früheren Herren, das Zeichen wahren Adels. Das Vorgehen gegen den Clerus war ein arger finanzieller Mißgriff und unerhört grausam. Ueber 70 Tausend Geistliche wurden, da die Besoldungen zwar versprochen, aber nicht gehalten wurden, dem Elende preisgegeben, verleumdet, dann maßlos mißhandelt. Sie ließen sich berauben, einkertern, hinrichten, wie die Christen der Urkirchen, so daß sogar ihre Fenster erlutheten. Und doch war der Clerus von 1789 sehr patriotisch und hatte sich erboten, gegen Wahrung seiner Rechte die National-schuld zu tilgen; überdies war er im großen und ganzen, wie neuere Forschungen darthun, durch öffentliche Tugenden ausgezeichnet, viele ragten durch Gelehrsamkeit und Adel des Charakters hervor. Schlimmer wurde es, als sich in der sogenannten Legislative 1791 eine Advocatenherrschaft etablierte. (Unter 750 Mitgliedern waren ihrer 450.) Redselig, in den Anschauungen des Alterthums lebend, ohne Würde und staatsmännische Besonnenheit, ohne Grundsätze, der Republik sich zuneigend, nach dem Beifall der Gallerien haschend, waren sie wenig geeignet, eine Verfassung zu vertheidigen, die sie nicht achteten, während die wohlhabendere Bürgerschaft, der Revolution müde, vor allem Ruhe und Ordnung hergestellt wissen wollte. Bald bemächtigte sich der Regierungsgewalt eine Partei, die es verstand, die Wildheit der Franzosen aufzuregen und mit grimmiger Thatkraft Frankreich in Voden zu schlagen, die an den Fanatismus der letzten Zeiten des jüdischen Staates erinnert. (Für die Geschichte ihres vornehmsten Opfers, des hingerichteten Königs, ist eine der Hauptquellen das Tagebuch seiner Tochter, der edlen Prinzessin Maria Theresia.)

Im 17. Band finden wir die eigentliche Schreckenszeit geschildert. Jene fürchterliche Periode von Mai 1793 bis zum Juli 1794, wo der Name Schreckenszeit auch bis in die Zeit des Directoriums hinein ausgedehnt werden kann, bis in die Tage, wo die Nation, des revolutionären Treibens müde, sich einem genialen Soldaten in die Arme wirft, mit den Worten: „Nimm dir die Macht und gib mir Ruhe und Frieden, und schüge die heiligen Rechte des Menschen und Bürgers“. Diese Zeit, sagt der Auctor, ist vielfach falsch geschildert worden.

Aus Patriotismus wurden vielfach hochbegabte Schurken mit den schönsten Blumen der Dichtung umwunden und zu Helden gestempelt: es seien in der Schreckenszeit allerdings entsetzliche Thaten verübt, doch sei Frankreich durch den Schrecken vor dem in Waffen stehenden Europa gerettet worden. Gründliche französische Geschichtsschreiber, wie Wallon, zeigen, daß nicht das Schreckensregiment, sondern trotz desselben die Armee, welche jene Unwürdigke zürückwies, Frankreich gerettet habe. Der Fall der Girondisten zeigt uns, wie schwankende, zweideutige Mittelparteien regelmäßig zermalmt werden. Die königliche Familie in Temple bietet uns das Bild einer gottergebenen, durch alle Mittel der Bosheit gequälten Dulderfamilie. Der Proceß und die Hinrichtung der Königin zeigt uns den ganzen Hochsinn einer Tochter des Hauses Habsburg und die ganze Niederträchtigkeit ihrer elenden Verleumder. Während sich alle der Gewaltherrschaft des Convents beugen, finden die Bewohner des Westens Muth und Kraft zum Widerstande und diese Kraft beruhte auf dem Glauben an die Religion der Väter. Der Heldenkampf der Nachkommen der alten Bretonen und Veneter ist ein leuchtendes Vorbild von Heldenfinn und Königstreue.

Jeder Band ist einzeln käuflich; Preis durchschnittlich 4 fl. Es ist einleuchtend, wie der Priester der Jetztzeit, besonders in den Städten, auf dem Gebiete der politischen wie der Culturgeschichte bewandert sein muß, wenn er seiner Aufgabe genügeleisten soll. In Weiß' Weltgeschichte ist uns ein treffliches, auf christlicher Grundlage stehendes, schön geschriebenes Werk an die Hand gegeben; einzelne Partien daraus sind zu Vorträgen in politischen Versammlungen wie geschaffen.

Freinberg bei Linz.

P. Josef Niedermair S. J.

- 4) **Die Arbeit betrachtet im Lichte des Glaubens.** Von G. Dießel C. SS. R. Zweite Auflage. Regensburg. 1897. Pustet. Preis M. 2.— = fl. 1.20.

Diese im Wesentlichen unveränderte neue Auflage der trefflichen Schrift ist ein erfreulicher Beweis dafür, daß sie einen großen Leserkreis gefunden, wie sie ihn verdient. Packend, verständlich und gründlich weist der Verfasser nach, daß das „Joch der Arbeit“ durch den Glauben, die Religion Christi süß, ohne Glauben, ohne Christus unerträglich wird. Die logisch unabweisbaren Ausführungen werden durch sehr passende Beispiele aus Geschichte und Leben beleuchtet und unterstützt. Da die Gefahr des heutigen Socialismus in seiner Grundlage, dem Unglauben liegt, so nennt der Verfasser mit Recht seine Ausführungen einen Beitrag zur Lösung der socialen Frage. Besonders beherzigungswert ist der dritte Theil des Buches: „die Arbeit in der finsternen Nacht der modernen Gleichgiltigkeit und des Unglaubens“.

Wir möchten das Werk besonders als Hilfsmittel zu Vorträgen in Arbeiter- und Gesellenvereinen empfehlen.

Weinheim a. d. Bergstraße. Stadtpfarrer Dr. Friedrich Kayser.

- 5) **Katechismus für die katholischen Pfarrschulen der Vereinigten Staaten.** Von W. Färber. Dritte Auflage. Mit Approbation der geistlichen Obrigkeit. St. Louis, Mo. Verlag von V. Herder. 128 S. in 8°. Preis M. 1.— = fl. —.60.

Dieser Katechismus hat vier Theile: 1. Wir müssen alles glauben, was Gott geoffenbaret hat; 2. wir müssen die Gebote halten; 3. wir müssen die heiligen Sacramente empfangen; 4. wir müssen beten. S. 103—120 enthalten Gebete und Lehrstücke, darunter auch eine Weichandacht mit Beichtspiegel, eine kurze Messerkklärung und die lateinischen Messgebete (für Messdiener und Sänger) mit beigegebener deutscher Uebersetzung. Die Fragen (486) sind mit fortlaufenden Nummern versehen.

Die Doctrin ist durchaus streng katholisch und die Darstellung derselben zum Glück für Lehrende und Lernende frei von all' dem wissenschaftlichen Aufputz subtiler Definitionen, Distinctionen und Divisionen, wie solche leider so